

Aus dem NT sei Lk 1,28 erwähnt: Der Text selber besagt zunächst nur, daß **MF** begnadet ist, doch lassen das griech. Wort *κεχαριτωμένην* der Vokativ und der antizipierende Charakter der Anrede durchaus einen »Spielraum, die auf die Messiasmutterschaft hin gewährte Begnadigung (vgl. V 30) in ihrer Tiefe auszuloten« (vgl. H. Schürmann, *Das Lukasevangelium*, 1982, 44f.), und verweisen also in die Richtung eines *sensus plenior* (*gratia plena*, *Immaculata*). Wenn auch die Apokalyptische Frau von Offb 12 auf Israel/Kirche hin zu deuten ist, läßt die Stelle doch eine gewisse marian. Auslegung zu. Wer noch den Sündenfallbericht und die lukanische Verkündigungsszene, d. h. die alte und die neue Eva gegenüberstellt, wird die Bedeutung der Frage nach der Berechtigung eines gefüllteren S.s für die Mariol., aber auch der Mariol. für die Möglichkeiten eines tieferen Verständnisses der Schrift ermesen.

Lit.: H. de Lubac, *Histoire et Esprit. L'intelligence de l'Écriture d'après Origène*, 1950. — Ders., *Der geistliche Sinn der Schrift* (Geleitwort von H. U. v. Balthasar), 1952 (Lit.). — H. Riedlinger, *Die Makellosigkeit der Kirche in den lat. Hohe- liedkommentaren des MA*, 1958. — *MySal I* 345–352, 355–357, 383–386, 412–423 (vgl. 289). — W. Wrede, *Über Aufgabe und Methode der sog. Ntl. Theol.*, In: G. Strecker (Hrsg.), *Das Problem der Theol. des NT*, 1975, 81–154. — H. Schlier, *Über Sinn und Aufgabe einer Theol. des NT*, ebd. 323–344. — C. Pozo, *María en la Escritura y en la fe de la Iglesia*, 1975. — A. Ziegenaus, *Die Kanonbildung als Grundlage für theol. Schriftinterpretation*, In: FS für L. Scheffczyk, 1985, 203–225. — Ders., *Kanon*, HDG 3a 2. A. Ziegenaus

**Schroeder**, Hermann, \* 26. 3. 1904 in Bernkastel, † 7. 10. 1984 in Bad Orb, war nach dem Studium der Musikwissenschaft in Innsbruck und Köln Dozent an der Rheinischen Musikschule, 1938 Domorganist in Trier und dort Leiter der Städt. Musikschule. 1946 wurde er als Prof. für Musiktheorie, Komposition und Chorernziehung an die Musikhochschule Köln berufen; ab 1981 wirkte er als Dozent an der Kirchenmusikschule Regensburg.

S. war einer der bedeutendsten kath. Kirchenkomponisten unserer Zeit, sein Schaffen beschränkte sich jedoch nicht auf den sakralen Bereich. Seine Werke verwenden z. T. gregorianische Themen, so die »Missa Gregoriana«, »Missa Regina Coeli«, die Motette »Stella maris« und »Marianische Antiphonen« für Orgel.

Lit.: R. Kreusen, *Die Orgel- und Vokalwerke von H. S.*, Diss., Bonn 1972. — R. Mohrs, *H. S.*, 1987. — *Grove XVI* 744f. — *DMM VII* 58. E. Löwe

**Schröder**, Rudolf Alexander, dt. Dichter, Übersetzer, Essayist, \* 26. 1. 1878 in Bremen, † 22. 8. 1962 in Bad Wiessee, studierte Architektur, Kunstgeschichte und Musik in München, wo er zu den Mitbegründern der Zeitschrift »Die Insel« gehörte. S. verkehrte schon früh mit bekannten Dichtern wie Rilke und Hauptmann, war im Ersten Weltkrieg Zensor in Brüssel, wo er die flämische Lit. schätzen lernte, aus der er später manches übersetzte. Bis in die 30er Jahre war er in Bremen als Innenarchitekt tätig, zog

aber, als die Nazis ihn mit einem Berufsverbot belegten, 1936 nach Bayern, wo er in der ev.-luth. Kirche das Predigeramt ausübte und zu einem der prominenteren Vertreter der »beken- nenden Kirche« wurde.

Als Übersetzer verdeutschte S. neben Gedichten von → Gezelle und anderen Flamen u. a. auch Dichtungen von Homer, Vergil, Shakespeare, Racine und Molière. Als Lyriker bevorzugte er das Sonett, die Elegie und die Ode. Er verfaßte viele geistliche Gedichte, etwa Psalmennachdichtungen, Gedichte zu den wichtigsten Festen des Kirchenjahres und einen Zyklus zu den Sonntagsevangelien. **MF** tritt in S.s geistlichen Dichtungen v. a. im Umfeld des Weihnachtsgeschehens auf: so in den vier Gedichten der »Weihnachtsgeschichte« und in »Marien Antwort«. Während ersterer Zyklus v. a. beschreibenden Charakters ist, wird in letzterem Gedicht, das dialogisch angelegt ist, das lyrische Ich, das sich an **MF** wendet und sie nach dem Grund der Diskrepanz zwischen der göttlichen Würde des Christkinds und der recht einfachen Stätte der Geburt fragt, von der GM statt einer Antwort auf das eigene Innere verwiesen, das die großen Geheimnisse der Erlösung, Menschwerdung und Kreuzestod, ehrfurchtsvoll betrachten soll.

WW: *Gesammelte Werke*, 8 Bde., 1952–65.

Lit.: R. Schimmelpfennig, *Die Geschichte der Marienverehrung im dt. Protestantismus*, 1952, 142. — R. Adolph (Hrsg.), *S. Bibliographie*, 1953. — Ders., *Leben und Werk von R. A. S.* Ein Brevier, 1958. G. van Gemert

**Schubert**, Franz, \* 31. 1. 1797 in Liechtenthal bei Wien, † 19. 11. 1828 in Wien, österr. Komponist, erhält seine erste musikalische Ausbildung von Michael Holzer, dem Regens chori der Liechtenthaler Pfarrkirche, der ihn zu geistlichen Kompositionen anregt und auch Aufführungsmöglichkeiten dafür bietet. 1808 wird er Sängerknabe an der Kaiserlichen Hofkapelle und erhält am sog. Stadtkonvikt eine Gymnasialerziehung. Seit 1813 unterrichtet ihn A. Salieri in Kompositionslehre; 1818 geht er als Hausmusik- lehrer zum ungar. Grafen Johann Esterházy. Mißerfolge, Krankheit, Verlust der Freunde, Pech mit Frauen und finanzielle Schwierigkeiten prägen S.s letzte Lebensjahre; erst ½ Jahr vor seinem Tod verschafft ihm sein erstes öffentliches Konzert in Wien den Durchbruch.

Als einer der bedeutendsten Komponisten seiner Zeit widmete sich S. hauptsächlich dem Liedschaffen; außerdem schrieb der 8 Symphonien, unvergleichliche Kammer- und Klaviermusik sowie KM; weniger erfolgreich blieben seine Bühnenwerke.

Unter S.s 10 Messen entfalten v. a. die beiden späten in As-Dur (678) und Es-Dur (950) innere Geschlossenheit und letzte Größe, wobei S. in der Es-Dur-Messe gerade das »et incarnatus est ex Maria virgine« durch seine Komposition für zwei Solotenöre hervorhebt und ihm so Bekenntnischarakter verleiht. Zum festen Bestand